

NEWSLETTER Tandem

Editorial

2011 ist das europäische Jahr der Freiwilligenarbeit. Was bringt dieses Jahr?

Vielleicht erhalten Freiwillige, und da denke ich vor allem auch an unsere Mentorinnen und Mentoren, noch etwas mehr Anerkennung: einen persönlichen Dank, ein Geschenk oder eine spezielle Würdigung. Aber geht es ihnen deswegen besser? Oder leisten sie deshalb noch mehr Freiwilligenarbeit? Ich vermute kaum. Ihre Zeit und ihr Wissen setzen Freiwillige nicht (nur) wegen der Wertschätzung ein. Nein, sie sind von einer Idee überzeugt, haben positive Erfahrungen gemacht, ein tolles Netzwerk vorgefunden oder fühlen sich im vorhandenen Umfeld gut aufgehoben.

Und doch ist mir dieses Jahr ein persönliches Anliegen. Ich finde es wichtig, dass das Thema Freiwilligenarbeit in der Öffentlichkeit einen gebührenden Platz erhält. Denn Freiwilligenarbeit hat eine ansteckende Wirkung. Freiwilligenarbeit hinterlässt Spuren und füllt den Erfahrungsrucksack. Freiwilligenarbeit schafft Möglichkeiten, in ein unbekanntes Thema Einblick zu erhalten. Freiwilligenarbeit lässt Gestaltungsmöglichkeiten offen und erweitert den Horizont. Das sollten noch mehr Menschen erleben dürfen.

Ich bin der Überzeugung, dass die Menschen in der heutigen Zeit nicht weniger engagiert sind als vor 50 Jahren. Die gesellschaftlichen Umstände haben sich verändert. Die Ansprüche und Wünsche an die Freizeit, die beruflichen und familiären Herausforderungen erleben einen Wandel. Zeit hat nicht mehr die gleiche Bedeutung. Wir haben mehr Zeit, unser Leben selber zu gestalten. So haben sich auch das Profil der Freiwilligen sowie die Strukturen und Aufgaben der Freiwilligen verändert. Es braucht neue Formen, um Freiwillige zu gewinnen und um Freiwillige längerfristig für eine gute Idee begeistern zu können.

In diesem Sinne hoffe ich, dass wir den Trend der Zeit richtig wahrnehmen, dass wir die Arbeit aller Freiwilligen, welche sich fürs Tandem engagieren angemessen würdigen, damit wir auch in Zukunft mit ihrer wertvollen Unterstützung rechnen dürfen. Denn unsere Mentorinnen und Mentoren sind mehr als unser Werkzeug und unser Kapital, sie sind unsere Visitenkarte und haben eine ansteckende Wirkung.

Peter Künzle
Geschäftsführer Benevol St.Gallen



TANDEM

18 plus
Unterstützung bei der
Stellensuche

TANDEM

50 plus
Unterstützung bei der
Stellensuche

TANDEM

Unterstützung bei der
Stellensuche



Name: Grutsch
Vorname: Claudia
Beruf: RAV Heerbrugg
 Personalberaterin

Wie nehmen Sie das Programm Tandem wahr?

Das Programm Tandem ist für mich ein wichtiges Instrument, um Personen aus der angesprochenen Alterszielgruppe intensiv bei der Stellensuche zu unterstützen. Die Zusammenarbeit mit erfahrenen Mentoren, die über ein breites Netzwerk verfügen, empfinde ich als sehr hilfreich.

Was hat Sie dazu bewogen, Frau Kovac ins Tandem anzumelden?

Frau Kovac hat ca. 4 Jahre als Verkäuferin gearbeitet. Eine Berufsausbildung hat sie nicht abgeschlossen. Nach dem sie einen Standortbestimmungs- und Bewerbungskurs besucht hat und zwei Monate lang ohne Erfolg auf Stellensuche war, habe ich ihr die Teilnahme an dem Mentoring-Programm Tandem vorgeschlagen, um ihr damit eine weitere Hilfestellung anzubieten.

Woran haben Sie festgestellt, dass Tandem für Frau Kovac ein guter Entscheid war?

Frau Kovac war motiviert und hat die Stellensuche ernst genommen. Durch die Unterstützung hat sie neue Strategien entwickelt. In unseren Gesprächen betont sie ausserdem, dass ihr der regelmässige Kontakt mit ihrer Mentorin gut tut und sie marktnahe Tipps erhält.

Was ist das „Europäische Freiwilligenjahr 2011“ und weshalb findet es gerade im Jahr 2011 statt?

Um diese und weitere Fragen zu beantworten trifft sich Pekka P. Brander mit Peter Lack, Projektleiter für das Freiwilligenjahr 2011. Dem studierten Theologen, Supervisor und NPO-Manager ist Freiwilligenarbeit sehr vertraut. Er entwickelte unter anderem ein palliatives Konzept für den professionellen Einsatz von Freiwilligen und spezialisierte sich auf deren Begleitung und Ausbildung. Seit 2009 hat er eine Firma „PeterLack, Coaching-Management-Ethik“ in Basel. Ausserdem arbeitet er als Dozent, Supervisor, Coach, Organisationsberater und Projektleiter. Peter Lack hat im Jahr 2010 im Auftrag der Trägerschaft die Projektorganisation und das Konzept des Freiwilligenjahres 2011 erarbeitet und war bis Ende 2010 als Projektleiter für das Freiwilligenjahr 2011 verantwortlich. Seit dem 1.1.2011 liegt die Projektverantwortung beim forum freiwilligenarbeit.ch.

Warum steht genau das Jahr 2011 unter dem Titel „Europäisches Freiwilligenjahr“?

Der Sozialkommissions-Ausschuss der EU hat dieses Projekt ins Leben gerufen und die umliegenden Länder aufgefordert mitzumachen. Nicht zu verwechseln mit dem „UNO Jahr 2001 der Freiwilligen“. Offiziell hat das Freiwilligenjahr 2011 den Namen „Europäisches Jahr der freiwilligen Tätigkeiten zur Förderung der aktiven Bürgerschaft“ erhalten. Wir empfanden das als zu lang und zu kompliziert. Deshalb änderten wir den Namen für die Schweiz auf „Europäisches Freiwilligenjahr 2011“.

Was ist Ihr Auftrag/Ihre Aufgabe als Projektleiter?

Die Aufgaben sind gleichzusetzen mit jenen eines normalen Projekts. Als Projektleiter kümmere ich mich um die operative Leitung, habe Koordinationsaufgaben, evaluiere Bedürfnisse und betreue die Anspruchsgruppen. Hinzu kommen die etwas komplexeren Themen wie Koordination zwischen Trägerschaft und der Projektgruppe. Zu-

dem begleiten wir andere Freiwilligen-Projekte, welche nur über ein sehr limitiertes Budget verfügen. Für eine nationale Aktion verfügen wir nur über ein relativ bescheidenes Budget.

Eine weitere Herausforderung ist die Dreisprachigkeit. Wir mussten uns für zwei Sprachen (deutsch & französisch) entscheiden, da die Übersetzungen (Webseite, Medien, Mitteilungen etc.) unser Budget gesprengt hätten. Ebenso fordernd war es, die unterschiedlichen Anspruchsgruppen unter einen Hut zu bringen. Auf jeden Fall war das „Europäische Freiwilligenjahr 2011“ für mich anfänglich eine Wundertüte. Darin entdeckte ich viel Positives und tolle Emotionen.

Welche speziellen Herausforderungen der Anspruchsgruppen meinen Sie?

Es gibt sehr grosse Unterschiede zwischen dem Freiwilligenbereich im Sport, im Sozialen oder in den Kirchen. Der Sport z.B. ist sehr stark organisiert und hat dementprechende Erwartungen. Die Ziele sind zwar allesamt gleich, jedoch ist der Weg zum Ziel unterschiedlich. Alle Trägerschaften tragen das Jahr finanziell mit. Ebenso haben sie Mitbestimmung bei der Strategie. Doch gefunden haben wir uns immer, da schlussendlich die Bedürfnisse mit beschränkten Mitteln und Ressourcen gedeckt werden müssen.

Welchen Nutzen haben Firmen und Privatpersonen, wenn sie im „Europäischen Freiwilligenjahr 2011“ mitwirken?

Die Gesellschaft lebt vom freiwilligen Engagement, zu dem auch das Ehrenamt gehört. Sie sind der Kitt in der Gesellschaft zwischen den offiziellen Stellen, dem Staat und den Firmen. Sie verbinden die Gesellschaft mit der Politik und der Wirtschaft. Es ist spannend zu sehen, dass sich auch die Privatwirtschaft in jüngster Zeit an diesem Prozess verstärkt aktiv beteiligt. Firmen erkennen den Wert des freiwilligen Engagements auf verschiedenen Ebenen und fördern

dies teilweise über so genannte „Corporate Social Responsibility“. Soweit möglich möchten wir auch solche neuen Trends in diesem Jahr aufgreifen bzw. darauf eingehen.

Wie haben Sie die Haltung/Werte von wirtschaftlich orientierten Unternehmen betreffend eigenem Corporate Volunteering oder einer eigenen Corporate Social Responsibility Abteilungen (CSR) im Vorfeld des Freiwilligenjahres erlebt?

Für Firmen spielen andere Motivationen mit als bei Einzelpersonen, sich in diesem Thema zu engagieren. Corporate Social Responsibility ist bei grossen Firmen Teil eines übergeordneten Themas. Dieses freiwillige Engagement der Firma steht in einem Kontext einer Gesamtstrategie und soll zur Zielerreichung der Firma beitragen.

Wenn man konkret die Gesamtarbeitszeit einer Firma betrachtet, ist der Anteil des Corporate Volunteering relativ gering. Es gibt auch eine fachliche Diskussion darüber, ob es sich dabei noch um freiwilliges Engagement des Einzelnen handelt, wenn ein Unternehmen seine Mitarbeitenden für Einsätze frei stellt. Meine persönliche Meinung ist, dass es sich um ein freiwilliges Engagement auf Firmen- (Corporate-) Level handelt und in diesem Fall diese einen freiwilligen Beitrag an die Gesellschaft leisten. Das ist etwas anderes, als das Engagement eines Individuums, so wie wir Freiwilligenarbeit bis anhin verstanden haben. Wenn es möglich ist, möchten wir da mit dem Freiwilligenjahr auch den einen oder anderen Akzent setzen. Wenn die Firmen den Wert von Freiwilligenarbeit von ihrem Standpunkt aus erkennen und mittragen, dann bin ich pragmatisch, denn so profitieren Organisationen, die auf Freiwilligenarbeit angewiesen sind und auch die ganze Gesellschaft. Eine Win-Win-Situation.

Die Statistik spricht für sich; seit Jahren verringern sich die geleisteten Arbeitsstunden für einen freiwilligen Einsatz (BfS). Möchte man mit diesem Projekt die Politik und Wirtschaft ermutigen, Freiwilligen-

einsätze zu fördern?

Dank dem Schweizerischen Freiwilligenmonitor, der in regelmässigen Abständen Daten erhebt, haben wir einen sehr guten Überblick. Zuerst einmal gilt es festzuhalten, dass das freiwillige Engagement in der Schweiz stark verbreitet und sehr stabil ist, trotz oder gerade auch wegen der Krise. 47% der Schweizer Wohnbevölkerung übernehmen eine freiwillige Tätigkeit, das sind rund 3 Mio. Menschen. Davon sind je etwa die Hälfte in einer Organisation oder einem Verein freiwillig oder ehrenamtlich engagiert. Das ist gleich hoch geblieben. Abgenommen hat hingegen das freiwillige Engagement im informellen Bereich. Das führt dann gesamthaft gesehen doch zu einem Rückgang.

Es gibt aber sicher Verbesserungsmöglichkeiten, so werden leider die im freiwilligen Engagement erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen nur selten berücksichtigt, z.B. bei der Stellensuche oder generell am Arbeitsplatz. Hier gibt es noch viel zu tun in Richtung Anerkennung der freiwilligen Einsätze (Sozialzeitausweis) usw..

Was macht es aus/Was braucht es, damit Sie als Projektleiter Ende 2011 von einem erfolgreichen Freiwilligenjahr sprechen werden?

Wir haben uns das Ziel gesetzt, dass in den Medien regelmässig über Aktivitäten des Freiwilligenjahres 2011 und über das Thema berichtet wird. Natürlich muss der Erfolg auch an der Zufriedenheit der Trägerschaft und unseren Stakeholdern und Partnern gemessen werden. Weiter wird der Erfolg des Projekts mitbestimmt über die Resonanz auf die drei Anlässe Eröffnung, politischer Anlass (Sommer 2011) und Abschluss des Freiwilligenjahres. Wir hoffen, dass wir den Schwung des Freiwilligenjahres 2011 nutzen können und sich Folge-Projekte und Vorhaben anschliessen. Wenn das gelingt, war dies für mich ein sehr positives und erfolgreiches Jahr.



Peter Lack

Steckbrief Mentee



Name: Kovac
Vorname: Yasemine
Beruf: Verkäuferin

Wie haben Sie vom Programm Tandem erfahren?

Meine RAV-Beraterin, Claudia Grutsch, hat mich auf Tandem 18plus aufmerksam gemacht. Sie meinte, es wäre ideal für mich und händigte mir die Broschüre aus. Diese las ich mit grossem Interesse zu Hause durch, bevor mich Frau Grutsch definitiv anmeldete.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Fabienne Moser im Programm Tandem?

Positiv! Ich habe in kurzer Zeit tolle Tipps erhalten und kann Fabienne Moser jederzeit kontaktieren, wenn ich Fragen habe. Sie unterstützt mich sehr. Es ist toll, eine Person an meiner Seite zu wissen, die sich nur für mich und meine individuellen Fragen Zeit nimmt. Von Tandem 18plus bin ich positiv überrascht!

Was braucht, verlangt das Tandem von einem selber, um die Unterstützung bei der Stellensuche optimal nutzen zu können?

Als Erstes muss ich offen für Neues sein. Mein Wille, wieder arbeiten zu wollen gehört ebenso dazu wie mein eigenes Engagement mich aktiv zu bewerben. Diese Arbeit nimmt mir die Mentorin nicht ab. Fabienne Moser hilft mir dabei, besser voran zu kommen.

Freiwilligenarbeit – guter Wille in Aktion

Als eine der grössten Arbeitgeberinnen in der Region trägt die St.Galler Kantonalbank eine gesellschaftliche Verantwortung. Dieser kommen wir mit unterschiedlichen Engagements gerne nach. Zum Beispiel mit dem Forumtheater «CrASH» zum Thema Jugendverschuldung, Sponsoring-Aktivitäten im kulturellen und gesellschaftlichen Umfeld, Aktionen für soziale Einrichtungen in unseren Niederlassungen zur Adventszeit, Beitragen aus unserem Öffentlichkeits-Fonds oder auch ganz praktischer Unterstützung von Projekten wie dem Prix Benevol.

Prix Benevol – Gemeinden in Bewegung

Freiwilligenarbeit leistet einen unschätzbaren Beitrag an die Gesellschaft. Geht es der Gemeinschaft gut, in der wir leben, geht es auch jedem einzelnen von uns gut. Mit der Unterstützung des Prix Benevol setzt die St.Galler Kantonalbank ein Zeichen im „Europäischen Freiwilligenjahr 2011“. Der Prix Benevol ist ein effektives Instrument, um die gratis geleistete Arbeit in den Gemeinden anzuerkennen. Die teilnehmenden Gemeinden küren im Jahr 2011 erstmals einen Preisträger. Alle Preisträger aus den Gemeinden können sich 2012 für den kantonalen Prix Benevol bewerben. Die St.Galler Kantonalbank unterstützt den Prix Benevol als Projektpartner und ist Mitglied der Trägerschaft.

Freiwillig in der Region tätig

Der Gedanke des freiwilligen Engagements wird langfristig auch innerhalb der St.Galler Kantonalbank durch verschiedene Initiativen gefördert. Viele unserer Mitarbeitenden leisten in ihrer Freizeit bereits Freiwilligenarbeit – sei dies zugunsten von Mitmenschen und Umwelt, in Vereinen, in der Politik oder im sozialen Bereich. Für alle Mitarbeitenden rufen wir in diesem Jahr einen Tag der Freiwilligenarbeit ins Leben. Damit stellen wir unseren rund 1100 Mitarbeitenden einen Tag zur Verfügung, an welchem sie sich sozial in ihrer Region engagieren können. Sinn der Frei-

willigenarbeit ist das persönliche Engagement. Deshalb soll dieser Gedanke sowohl von der Bank wie auch von jedem einzelnen Mitarbeitenden getragen werden.

Seitenwechsel erweitert Horizont

Ein weiteres Ziel ist der Wissenstransfer. Potenzielle Themen mit gesellschaftlichem Nutzen, welche unsere Mitarbeitenden beherrschen, sollen an Einzelpersonen oder Institutionen weitergegeben werden. Deshalb wollen wir in Zukunft sinnvolle Programme, wie zum Beispiel das Programm Tandem oder einen Seitenwechsel fördern. Daraus ziehen nicht nur die Stellensuchenden einen Nutzen, sondern auch unsere Mitarbeitenden, welche sie begleiten.

Roland Ledergerber, Präsident der Geschäftsleitung St.Galler Kantonalbank



Roland Ledergerber

Steckbrief Mentorin



Name: Moser
Vorname: Fabienne
Beruf: Biotechnologin

Wie erleben Sie dieses Tandem mit Yasemin Kovac?

Yasemin Kovac ist eine angenehme, offene und kollegiale Person. Ich nehme bei ihr deutlich wahr, dass sie aus der Arbeitslosigkeit raus will. Sie handelt diesbezüglich sehr eigenverantwortlich.

Welche Bedeutung hat der Austausch mit dem RAV für dieses Tandem?

Es ist zentral, dass die Zusammenarbeit zwischen RAV und Mentee stimmig ist. Fühlt sich das Mentee beim RAV wohl, beeinflusst das eine zielgerichtete Arbeit im Tandem positiv. Zwischen Yasemin Kovac und der RAV-Beraterin, Claudia Grutsch, scheint es zu passen. Ich bin der Meinung, dass Yasemin Kovac so auch wahrnimmt, dass RAV und Tandem sie beim gleichen Ziel – zurück in den Arbeitsmarkt zu kommen – unterstützen.

Was sind aus Ihrer Erfahrung wichtige Voraussetzungen, um im Tandem gut unterwegs sein zu können?

Der offene und ehrliche Austausch hat für mich oberste Priorität. Das schafft Vertrauen. Ebenso wichtig ist mir das konstruktive Kritisieren. Förderliche Kritik kann eine Basis sein, um weitere Chancen am Arbeitsmarkt zu ergreifen. Und schlussendlich braucht es den Willen und Wunsch des Mentees, eine Arbeit zu finden.

Vom Stellensuchenden zum Mentor – Eine Erfolgsgeschichte

Sie haben Arbeitslosigkeit selber erlebt. Haben Sie damals darüber nachgedacht, sich selber als Teilnehmer im Tandem 50plus anzumelden?

Ich wusste von Eliane Frei, dass es solche Programme gibt. Aufgrund meiner voran gehenden Selbständigkeit, konnte ich Tandem 50plus selber jedoch nicht nutzen. Darum habe ich während der beruflichen Neuorientierung anderweitig einen Job-Coach in Anspruch genommen. Meine Erfahrungen damit sind ausserordentlich positiv. Es hat mir in verschiedensten Situationen sehr geholfen. Für mich ist klar geworden, dass eine unabhängige Person bei der Jobsuche eine objektive Aussensicht einnehmen kann. Das ermöglicht dem Mentee einerseits eine aktive Auseinandersetzung mit seinen Absichten und Möglichkeiten, potentiellen Arbeitgebern und alternativen Bewerbungsstrategien. Und wenn der Mentor sich als neutrale Person einbringen darf, wird andererseits die Chance erhöht bei gescheiterten Bewerbungen Absagegründe in Erfahrung zu bringen.

Seit Ihrer Rückkehr in den Arbeitsmarkt engagieren Sie sich als Mentor. Was ist Ihre Motivation?

Einem Mentee eigene positive Erfahrungen weitergeben sowie mit neuen Möglichkeiten, beispielsweise alternativen Bewerbungsstrategien, konfrontieren. Ich bin überzeugt, dass Freiwilligenarbeit in diesem Bereich sehr gut investierte Zeit ist und alle Beteiligten in einem Tandem viel lernen und voneinander profitieren können.

Traditionell besteht der erste Kontakt mit der Programmstelle, auch für Mentoren, aus einem persönlichen Aufnahmegespräch. Wie haben Sie dieses erlebt?

Eliane Frei hat das sehr professionell gemacht. Sie holte nicht nur Fakten zu meinem beruflichen Werdegang ein, sondern erkundigte sich auch gezielt nach meinem Bezug zum Thema Arbeitslosigkeit, meinen beruflichen Kontakten sowie meiner Grundhaltung gegenüber Menschen. Dann händigte sie mir die Mentorenmappe mit dem Leitfaden aus. Dieser bietet auf sehr viele

Fragen nützliche Hinweise und gibt Sicherheit. Mentoren erhalten mit der Mappe wertvolle Infos und Tipps für die Begleitungsarbeit. Die Betreuung von- und die Zusammenarbeit mit der Programmstelle ist ausserordentlich positiv und zielführend.

Auch der erste Kontakt mit meinem Mentee verlief positiv – Die Programmstelle hat das Kennenlernen gekonnt moderiert und rasch ein vertrauenswürdiges Klima geschaffen, klare Ziele eingeholt beim Mentee, alles schriftlich dokumentiert und somit die Basis für eine konstruktive Zusammenarbeit gelegt.

Zum Schluss: Was sind Ihre ersten Eindrücke vom Programm Tandem?

Ohne Frage; eine sehr nützliche und erfreuliche Initiative, die für alle Beteiligten einen Mehrwert schafft! Das Tandem mit meinem Mentee bereitet mir Freude und ich bin zuversichtlich, dass die Zusammenarbeit von Erfolg gekrönt sein wird!



Urs Hautle

Tandem Erfolgsquote von Januar bis Dezember 2010



Die Erfolgsquote beim Tandem 50 plus liegt bei 55%.



Die Erfolgsquote beim Tandem 18 plus liegt bei 77%.

Vielen Dank unseren Mentorinnen und Mentoren für ihren Einsatz im 2010!

Impressum

Erscheinungsweise: 2x jährlich
Auflagenzahl: 700
Redaktion und Gestaltung: Pekka Brander, Jacqueline Brander
Eliane Frei, Doris Mascello
rva Druck und Medien AG, Altstätten
Druck: rva Druck und Medien AG, Altstätten
Nächste Ausgabe: Oktober 2011

Redaktionsadresse:

Programm Tandem
Bankgasse 8
9000 St. Gallen
Tel. 071 227 07 90
Fax 071 227 07 99
e-mail info@tandem-sg.ch



Aus Platzgründen können wir leider nicht alle Mentorinnen und Mentoren abbilden.
Weitere Fotos finden Sie unter: www.tandem-sg.ch